

Erika Krumwiede

GLASKOPF

Miniaturen



Verlag W. Richter

Die nachdenklichen, kurzen Texte von Erika Krumwiede sind ruhig und klar geformt. Doch ein schnelles Einverständnis ist bei ihnen nicht herzustellen. Kaum merklich wechseln die Ebenen der Wahrnehmung, und man sieht, wie ein scheinbar bekanntes Bild sich während des Lesens von einer fremden Seite zeigt. Die Leser können zu ungewöhnlichen Gedanken kommen, schön und versetzt, manchmal parabelartig. Es sind Texte, die ein weises Gesicht zeigen: in den einfachen Dingen, Bildern und Vorgängen ist das Vielfältige und Widersprüchliche am besten aufgehoben.

Heinz Kattner

I

Ich wohne hinter der Tür mit dem kleinen Spiegel. Alle denken: ein Guckloch von draußen nach drinnen.

Einer kam lachenden Auges: Der kleine Spiegel ist das Schönste bei dir.

Irgendwann ist der Spiegel verschwunden. Es war wohl einer da, der sehen wollte, ob etwas für ihn zu holen sei. Er fand nur sich.

Tränen

Gestern war ich traurig
die Leute waren so groß
sie sahen nichts
eins, noch unfähig zu reden
noch unfähig zu gehen
sah mich an
seine winzigen Finger tasteten
vorsichtig in meinem Gesicht
sie hinterließen Spuren
die ich lange spürte
ohne sie zu entfernen

Verwandeln

Ich stecke mir einen bunten Schmetterling
ins Haar aus Papier,
weil ich Lust habe zu fliegen

ich lege mir einen Schleier um,
weil ich dich streicheln möchte

ich male meine Wangen an und ziehe
rote Bänder von den Fingern bis zum Hals,
weil ich schreien möchte

ich hülle mich in schwarze, weite Gewänder,
weil ich trauern möchte

ich setze mir eine Krone auf,
weil ich herrschen möchte

ich binde mir Schleifen ins Haar,
um die Arme und Beine, um jeden Finger,
weil ich lustig sein möchte

ich hänge mir ein Tuch über den Kopf
bis zu den Füßen,
weil ich nachdenklich und allein sein möchte

III

Ein winziges Täschchen
an seinem Gürtel
aus Leder
er hütet es sorgfältig
niemand weiß, was es enthält

er öffnet das Täschchen
irgendwann
nimmt einen kostbaren Stein heraus
betrachtet ihn lange
der Stein ist so klein
nur er sieht ihn

die anderen haben Fäuste
haben einen Fußball
schlagen sich und schreien
er hat winzige Steine

den ersten tut er wieder hinein
nach einer langen Weile
nimmt einen anderen heraus
ist versunken
ein Knabe

makellos sind die Steine
Diamant - Rubin - Achat

irgendwann erlöscht der Glanz in seinen Augen
man hat ihm gesagt
nur Glas, nur Glas

t o t

tot - drei Buchstaben
eigentlich nur zwei
und einer davon doppelt
ich kann lesen von vorwärts und rückwärts
es bleibt dasselbe
tot ist tot - wirklich tot
das ist null

null hat alles in sich
minus und plus nach beiden Seiten
null gleich o
t nach rechts und nach links
heißt das etwa, daß das verlassene t vor o
sich wiederholt in dem t nach dem o
dann bleibe ich null

ich nehme Einfluß
ich schreibe tot nicht klein sondern groß
Tod
welche Überraschung
t wiederholt sich nicht
verwandelt sich
wird weich und zärtlich
Tod
setzt sich fort ins Unendliche

V

Ich bin jetzt 365 Jahre alt. Nicht Tage, sondern Jahre. Ich bin ein alter Mann. Meine Mutter ist tot. Kann ich sie überhaupt noch lieben, jetzt wo sie tot ist? Oder ist sie noch da? Sie ist noch da. Und über das Grab hinaus hat sie bestimmt, daß ich klein bleibe. An diesem Grab bin ich klein.

Ich habe meine Mutter immer geliebt. Ich habe mich gewehrt gegen sie. Aber die Liebe hat nicht aufgehört. Das merke ich jetzt. Ich kann doch nicht bei den Toten bleiben. Bin ich vielleicht auch tot? Sind 365 Jahre zu lang für einen Menschen? Oder habe ich mich geirrt? Bin ich erst 365 Tage und bin klein und alt? Dann kann ich lieben, wen ich will, 365 Jahre lang.

Meine Mutter wollte, daß ich klein bleibe. Die anderen wollen, daß ich alt bin. Mein Körper hat ein Gesicht bekommen. Mein Gesicht hatte immer ein Gesicht, mein Körper nicht. Jetzt hat er ein Gesicht.